

Sätze zeigen eine wohl überlegte Beschränkung auf möglichst knapp gefaßtes, erweiterungsfähiges Material.

Der ausdrucksvolle langsame Satz lebt von einem ruhigen Gesang der Streicher, die ihn im Unisono eröffnen. Lyrische Besinnlichkeit, in der nur hin und wieder aggressive Spannungen auftauchen, herrscht vor. Die innere Ruhe unterstreicht der reine Streichersatz im Begleitkörper. Die Transparenz des Orchesterklanges läßt den Solopart zu voller Geltung kommen.

Das Klavier wirft den tänzerischen Charakter des dritten Satzes auf. Holzbläser bringen das thematische Material. Die unruhige Elastizität des rhythmisch und melodisch profilierten Satzes erzielt eine mitreißende Schlußbetonung. Die gelagte Einheit der Sätze, ihre innere Beziehung zueinander wird unterstrichen durch die Übernahme je eines Themas aus dem ersten und zweiten Satz: das Thema der Blockflöten und das Streicherthema. Stürmische Bewegung durchpulst das Finale. Sprühende, eindringliche Rhythmen bestimmen seine echte Refrauschierung."

Udo Zimmermann stammt ebenfalls aus Dresden (Jahrgang 1943). Von 1953 bis 1958 war er Mitglied des Dresdner Kreuzchores. Nach dem Abitur studierte er von 1962 bis 1968 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in seiner Heimatstadt. Sein Kompositionslehrer war Prof. Johannes Paul Thilman. Dann ging er als Meisterzögling für Komposition zu Prof. Günter Kochan an die Deutsche Akademie der Künste zu Berlin (1968/70). Seitdem ist Udo Zimmermann, mehrfacher Preisträger in nationalen Leistungswettbewerben, als Komponist und Entwicklungsstrateg der Dresdner Staatstheater tätig. Mit den Opern „Die weiße Rose“ (1967/68) und „Die zweite Entscheidung“ (1969/70) empfahl sich Zimmermann nachdrücklich als begabter Opernkompunist (für 1972 ist die Uraufführung seiner Oper „Lexus Mühle“ nach Bobrowskis gleichnamigem Roman an der Dresdner Staatsoper vorgesehen). Doch entstanden neben der musikalisch-dramatischen Arbeit eine ganze Reihe von Kammermusiken und Orchesterwerken, vielfach im Auftrag führender Klangkörper unserer Republik sowie des Rundfunks. Genannt seien: „Dramatische Impression auf den Tod von Kennedy“ für Violoncello und Orchester (1963), Violinkonzert (1964), Barden-Orchesterprägnanz (1965), Kontraste für Orchester (1969), Reflexionen für Kammerorchester (1970).

Die im Auftrag von Radio DDR gedraufte Musik für Streicher, im Januar 1969 in einem Leipziger Rathaus-Konzert uraufgeführt, kommentiert der Komponist folgendermaßen: „Die ‚Musik für Streicher‘ schrieb ich im Herbst 1968, unmittelbar nach der Uraufführung meiner Oper ‚Die weiße Rose‘ am Staatstheater Schwerin. Sie ist eine Art Nachklang zum ethischen Grundanliegen dieser Oper, ein Stück Bekanntheit zu jener Aufzucht des Gewissens, der im antichristlichen Widerstandskampf der Geschwister Sophie und Hans Scholl seinen bewegenden Ausdruck fand. Indem die Musik Thematik aus der Oper zitiert, läßt sie auch den ihr zugrunde liegenden Stoff anklingen.“

Das einleitende Adagio espressivo exponiert zwei Themen gegensätzlichen Charakters: ein rhetorisch geprägtes, Konflikte aufwerfendes und ein elegisch-sängliches, in sich ruhendes. Aber auch die Materialanordnung sucht eine scharfe Kontrastierung: Zwölftönigkeit und Diatonik werden einander gegenübergestellt. Die beiden Affekthaltungen und Materialprinzipien wurden in drei Reflexionen zu verschiedenen Synthesen geführt: eine Art Demonstration möglicher Einheit von hochstilisierten und gleichsam ungenügsprachlicher Ausdrucksweisen. Dabei strebt ich eine größtmögliche Deutlichkeit architektonischer Bauweise, jeder Takt wurde exakt disponiert, auch die aus vieltimmigem Liniengeflecht zusammengesetzten Klangflächen unterliegen strenger Konstriktion. Die gleichförmig ablaufenden, sich übereinanderschichtenden und dadurch zu immer dichterer Klanglichkeit führenden Achsenfiguren in der 1. Reflexion beispielsweise erfüllen keineswegs nur figurative, sondern auch strukturelle Funktion, leiten sie sich

doch aus der Zwölftönreihe (und ihrer Spiegelung) ab. Überhaupt waren die kontrastiven Themen auch dort, wo sich ihr Charakter ändert, stets ihre Struktur. Die ‚Musik für Streicher‘ ist ein sehr nachdenkliches und besinnliches Stück. Für mich war es ein Stück zum Weiterdenken, zu Überlegungen über neue ethische Werte und ästhetische Wege.“

Rainer Kurogd wurde 1936 im damaligen Chemnitz geboren. Während der Schulausbildung besuchte er die Volksmusikschule in seiner Heimatstadt und erhielt erste kompositorische Unterweisung durch Paul Kurzbach und Werner Hübschmann. Das nach dem Abitur am Dresdner Konservatorium begonnene Studium schloß er 1959 an der Musikhochschule Leipzig als Schüler der Professoren Fiedler F. Fink und Otmkar Gerster ab. Zunächst tätig als Dozent für Musiktheorie und Gehörbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau, wirkte er seit 1960 als Leiter und Komponist der Schauspielmusik am Staatstheater Dresden. Neben seinen Dresdner Verpflichtungen ist der Komponist seit 1970 als Mitarbeiter der Entwicklungsdramaturgie der Deutschen Staatsoper Berlin tätig. Kurogd's bisheriges Œuvre umfaßt verschiedene Bühnenwerke, ein Oratorium, Orchester- und Kammermusik sowie zahlreiche Musiken zu Schauspielen und Fernsehspielen. Sein schöpferischer Durchbruch erfolgte 1965 mit der Uraufführung der Einakter „Bill Brook“ und „Old Fritz“ an den Landesbühnen Sachsen. Seitdem hat der Komponist, der stilistisch in der Auseinandersetzung mit der Orff-Schule begann, mehr und mehr die Merkmale einer persönlichen Handschrift ausgeprägt. Er geht dabei kompromißlos und kühl zu Werke mit der ihm eigenen rhythmischen Vitalität, seinem ausgesprochen expressiven Willen – kurz mit einer Haltung, die eine ungemein aktivierende Kraft besitzt. Seine zuelemente musikalisch-dramatische Begabung – erinnert sei an die an acht Bühnen der DDR gespielte heitere Oper „Maitre Pathelin“ – hat längst Äquivalente auf sinfonischem Felde gefunden, so in der Sinfonie 64, dem Concerto per archi, dem Divertimento, dem Klavierkonzert (1969).

Die Sinfonietta entstand 1969 im Auftrag der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und wurde durch diesen Klangkörper im gleichen Jahr uraufgeführt. Rainer Kurogd schreibt: „Das Werk besteht aus zwei antithetischen Hauptsätzen, die durch ein tänzerisches Intermezzo voneinander getrennt sind. Der 1. Hauptsatz, ‚streitbar‘, meint Auseinandersetzung mit Problemen und Konflikten im Sinne kämpferischen Engagements. Aus einem Kopfmotiv erwächst allmählich ein Melodiebogen. Kontrastreiche Spannung und dynamische Vitalität charakterisieren diesen Satz. Der Zwischensatz, ‚tänzerisches Intermezzo‘, läßt skurrile Farben und Figuren aufblitzen und will – wie in alten Theaterstücken die ‚Justige Szene‘ – Zwischenraum schaffen zwischen den Hauptsätzen.“

Der 2. Hauptsatz, ‚feierlich‘, setzt zunächst betrachtende Akzente. Bläserakkorde und Glockentöne dominieren, um dann Akkorde und Linien zu einer Steigerung aufzulassen. Konsonierende und dissonierende Wirkungen durchdringen einander. Der verhaltene, konsonierende Schluß weist auf Harmonie hin, auf Übereinstimmung von Gedanken und Gefühlen. Dem traditionellen Orchesterapparat sind Altsaxophon und ein differenziertes Schlagwerk beigegeben.“

VORANKÜNDIGUNG

Sonabend, den 10. und Sonntag, den 11. April 1971, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Juan Pablo Izquierdo, Chile

Solist: Jürgen Pflü, Dresden, Violine

Werke von Liszt, Prokofjew und Beethoven

Preis: Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Sparten 198/21 – Chefredakteur: Karl Meiss

Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: web polydruck Werk 3 Print - 18-25-12 0-3 110 089-51-17

1870-1970

Dresdner
Philharmonie

DISKUSSIONSKONZERT
1970/71



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie